

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 49.

Dienstag, den 27. April

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 24. April. (W. B. Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Alle Ver-
suche des Feindes uns das nördlich und nordöstlich
von Ypern gewonnene Gelände streitig zu machen,
sind gescheitert. Nördlich von Ypern brach ein starker
französischer Angriff unter schwersten Verlusten zu-
sammen. Ein weiterer feindlicher Angriff an und
nördlich der Straße Ypern—Bischchoote hatte nachts
daselbe Schicksal. Westlich des Kanals wurde
nachts der Ort Bizerne von unseren Truppen ge-
nommen. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Eng-
länder und Belgier hat sich auf 2470 erhöht;
weiter im ganzen 35 Geschützen mit Munition
sowie eine größere Anzahl von Maschinengewehren,
Gepäck und sonstiges Material in unsere
Hände.

In der Champagne sprengten wir nördlich der
Bouffignies-Ferme heute Nacht mit vier Minen
zwei feindliche Schützengräben; die Franzosen
erlitten hierbei starke Verluste, zumal ihre Artillerie
das Feuer auf die eigenen Gräben legte. Zwischen
Maas und Mosel erneuerten die Franzosen an
mehreren Stellen ihre Angriffe; im Ailly-Walde
schickten wir im Bajonettkampf die Oberhand;
nördlich wurden die an einzelnen Stellen in
frühere Linien eingedrungenen Franzosen wieder
hinausgeworfen; im Priesterwalde machten wir
keine Fortschritte.

In den Vogesen hinderten Nebel und Schnee
die Gefechtsstätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz. Im Osten ist die
Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 25. April. (W. B. Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Ypern
erlangen wir weitere Erfolge. Das am 23. April
eroberte Gelände nördlich von Ypern wurde auch
heute gegen feindliche Angriffe behauptet. Weiter
nördlich setzten wir unsere Angriffe fort, stürmten
die Farm Solaert, südwestlich von St. Julien
sowie die Orte St. Julien, Kersellere und
erlangen siegreich gegen Grafschap vor. Bei
den Kämpfen wurden etwa 1000 Engländer ge-
nommen und mehrere Maschinengewehre
beutet. Ein englischer Gegenangriff gegen unsere
Stellung, westlich von St. Julien, wurde heute

früh unter schwersten Verlusten für den Feind
zurückgeschlagen.

Westlich von Lille wurden Angriffsversuche der
Engländer durch unser Feuer im Keime erstickt.
In den Argonnen schlugen wir nördlich von
Le Four de Paris einen Angriff zweier französi-
scher Bataillone ab.

Auf den Maasshöhen südwestlich Combrès er-
litten die Franzosen eine schwere Niederlage. Wir
gingen hier zum Angriff über und durchbrachen in
einem Ansturm mehrere hintereinanderliegende fran-
zösische Linien. Nördliche Versuche der Franzosen,
uns das eroberte Gelände wieder zu entreißen,
scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.
24 französische Offiziere, 1600 Mann und 17 Ge-
schütze blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Zwischen Maas und Mosel kam es sonst nur
an einzelnen Stellen unserer Südfront zu Nah-
kämpfen, die bei Ailly noch nicht abgeschlossen sind.
Im Priesterwalde mißglückte ein französischer
Nachangriff.

In den Vogesen behinderte auch gestern starker
Nebel die Gefechtsstätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten
ist unverändert.

Zwei schwächliche Angriffe der Russen westlich
Gieschanow wurden abgewiesen.

Als Antwort für Bombenabwürfe der Russen
auf die friedliche Stadt Reidenburg wurde der
Eisenbahnknotenpunkt Bialystok von uns nochmals
mit 20 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Genf, 25. April. (Z. U.) Am linken Yper-
ufer dauerte bis gestern Abend der heftige Kampf
an. Hauptsächlich bei den von Juven und
belgischer Karabiner verteidigten Häuser am Nord-
ende von Liège. Der Bericht von French gibt
die enormen Verluste der kanadischen Division zu,
erklärt, daß das Zurückweichen seines linken
Flügels die unvermeidliche Folge des französischen
Rückzuges gewesen sei, und rühmt das Gesamtver-
halten der Kanadier. Der Pariser Gesamtindruk
der deutschen Erfolge in Flandern und der deutschen
Fortschritte in der Champagne, sowie im Priester-
walde läßt sich deutlich in dem zaghaften ge-
haltenen Ton täglicher Artikel erkennen. Die Tat-
sache, daß bei Beaufort die französische Infanterie
dem minutenlangen Feuer der eigenen Geschütze

ausgesetzt war, wird damit erklärt, daß eine jener
Infanterie-Abteilungen im Uebereifer, den Deutschen
zuvorkommen, einen der 5 breiten Trichter be-
setzte, die durch deutsche Minenarbeit entstanden
waren. (Kriegszeitung.)

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. April. (W. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird heute verlautbart: 23. April 1915.
Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Karpathenfront vereinzelte Geschütz-
kampf, wobei unsere Artillerie im Abschnitt Nagypolany,
deutsche Artillerie bei Rozowa mit Erfolg wirkte.
Vor den Stellungen am Ujsofer Pass nach dem
abgeschlagenen Sturmangriff der Russen verhält-
nismäßig Ruhe. Alle Gefangenen bestätigen die
schweren Verluste des Gegners. Westlich des
Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des
Feindes erobert.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine
Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 24. April. (W. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird heute verlautbart: 24. April 1915,
mittags: In den Karpathen stellenweise heftiger
Geschütz- und Infanteriekampf. Im Abschnitt des Ujsoferpasses
während des Tages vereinzelte Vorstöße der
Russen, die durchweg abgewiesen wurden. Nacht-
angriffe des Feindes entlang der Tarkasstraße
und westlich dieser scheiterten neuerdings unter
großen Verlusten des Gegners.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalleutnant.

Wien, 25. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart vom 25. April 1915 mittags:

An der Karpathenfront wurde im Oravatale
bei Rozowa ein neuer Erfolg erzielt. Nach tage-
langem mit großer Zähigkeit durchgeführten Sappen-
angriff erstürmten gestern unsere Truppen die
Höhe Ostro, südlich Rozowa. Gleichzeitig gelang
es den anschließenden deutschen Truppen, an und
westlich der Straße Raum nach vorwärts zu ge-
winnen. In Summa wurden 652 Russen ge-
fangen. Durch die Erstürmung der Höhe Ostro
und durch die Eroberung des Zwininrädens an-
fangs April ist nunmehr der Feind von den ver-

Der Christophhof.

Eine Bauerngeschichte von Leopold Miller.
(Nachdruck verboten.)

„Was solls?“ sagte er brummend.

„Das ist Euer Eigentum.“

„Kann schon sein.“

„Und wißt Ihr, wo Ihr ihn verloren habt?“

„Wie soll ich das wissen?“ fragte Kaver frech.

„Laßt das dumme Zeug und gebt mir lieber mein
Brot.“

„Ihr wißt es nicht?“ Scharf und laut klang

des Professors Stimme, „den habt Ihr in jener
Nacht verloren, als ihr den Christophhof in Brand
setzt.“

Kaver krümmte sich unter der Anklage. „Ihr
laßt!“ brüllte er sinnlos vor Wut. „Der Martin
war es, der Lump. Gesehen müßt er mir jetzt,
wenn er nicht tot wäre. In's Gesicht tät ich ihm
legen.“ Die Umstehenden drängten näher. „So tut
es doch, Kaver Lindentaler,“ sagte der Professor
und deutete nach dem Hoftor.

Die Augen aller folgten der Richtung der aus-
gestreckten Hand. Kavers Antlitz wurde fahl. Tastend
griffen seine Finger ins Leere. Den Hofweg herauf
schritt Martin Freymann.

„Der Martin!“ murmelten die Leute.

Durch die Bewegung aufmerksam gemacht, sah

der alte Freymann, der teilnahmslos auf der Bank
vor dem Hause gesessen hatte, auf. Seine Augen
weilten sich. War es denn Wirklichkeit — sein
Brot?

„Martin, Martin!“ schluchzte er und

deutete die Arme aus „Mein Bub! mein Bub!“

„Vater!“ Mit einem Jubelschrei eilte Martin
auf ihn zu. „Vater! Mein lieber, guter Vater!“

Kaver hatte den Totgegläubten angestarrt wie
ein Gespenst. Wie durch einen Schleier sah er,
wie die Leute den Heimgekehrten begrüßten. „Ver-
loren,“ murmelte er. „Das Spiel war aus, er
wußte es. Es gab nur noch ein Heil — die Flucht.
Mit wankenden Knien versuchte er, sich hinweg-
zuschleichen. Aber Veitel hatte ihn nicht aus den
Augen gelassen.“

„Haltet ihn!“ schrie er — und ein Duzend
Hände griffen nach dem Burschen, der sich unter
den vielen Häufen wand. Veitel schob sich in den
Knäuel. Blißschnell zog er ein blinkendes Stäbchen
aus der Tasche seines Rockes — ein hastiger
Griff — und die Hände Kavers waren gefesselt.
Und nun öffnete er mit einem Ruck seinen Rock
und deutete auf das blühende Messingschild auf
seiner Brust. „Meine Rolle ist ausgespielt und
auch die deine, Kaver Lindentaler,“ sagte er ruhig.
„Ich bin der Kriminalpolizist Veitel Huber und
verhafte dich, Kaver Lindentaler, im Namen des
Königs wegen Brandstiftung und Wechselfälschung!“

Während draußen der Lindentaler abgeführt
wurde und die Händler und Bauern, lebhaft die
Ereignisse besprechend, allmählich den Hof verließen,
hatte Martin, gefolgt von dem Professor, seinen
alten Vater in die Stube gebracht, und nun saßen
sie nebeneinander; Martin streichelte lieblosend die
Hände des Greises und erzählte. Zwar über die
erste Zeit, als sie den Hof verließen und darobend
von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort wanderten
und nur kümmerlich ihr Leben fristeten, bis sie
Südtalien erreichten, berichtete er nicht; er wollte

den Vater nicht betrüben. Ja, es war eine harte
Zeit gewesen bis zu dem Tage, als Peppo Leonardi
durch sein Geigenpiel einen reichen Gönner ge-
wann, der den gottbegnadeten Künstler in ihm er-
kannte und ihn vornehmen Freunden empfahl. Mit
dieser Stunde kam das Glück. Im Fluge ging es
nun aufwärts. Ehe ein Jahr vergangen, hatte die
Heimat den Meister erkannt, und Ehren, Triumphe
und Reichtum schüttete das Füllhorn über ihn aus.
Aber Peppo vergaß in seinem Glück nicht die,
die er liebte. Auf seine Färsprache fand Martin
Unterkunft in dem Geschäft eines Südtaliedhändlers;
und als es sich schickte, daß der Mann, der alt
war, sich in das Privatleben zurückziehen wollte,
erwarb er die Firma mit seinen Mitteln für den
Beliebten Marias, und bald konnten die beiden
Hochzeit feiern. So wäre alles gut gewesen, hätte
nicht eine Sorge und eine Sehnsucht an Martins
und Marias Herzen genagt: die Liebe zu dem
Vater und zur Heimat. Peppo ließ dieser Kummer
seiner Lieben nicht ruhen. Eines Morgens packte
er seinen Koffer zu einer Reise nach Tirol. Und
alles was nun kam, war sein Werk. Er hatte den
Geheimpolizisten zur Beobachtung Kaver Linden-
talers aufgestellt; der Brief, in dem Martin tot-
gesagt wurde um Kaver sicher zu machen und in
seinem eigenen Nege zu fangen, wurde auf seine
Veranlassung abgeschickt. Und als es den raslosen
Bemühungen Veitels gelungen war, den Beweis zu
erlangen, daß Kaver der Brandstifter war, und als
der Hof versteigert wurde, da zögerte er keinen
Augenblick, sein ganzes Vermögen zu opfern, um
seinen Schützlingen die Heimat wiederzugewinnen.
Atemlos hatte David Freymann der Erzählung

bündeten Truppen aus der ganzen seit Monaten zäh verteidigten Stellung beiderseits des Dravatales geworfen.

In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront vereinzelter Geschützkampf.

In Galizien und Polen zumeist Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Scheitern der russischen Angriffe auf den Uzjokerpas.

Kriegspressquartier, 24. April. (Etr. Frst.) Gestern Nacht unternahmen die Russen neuerdings heftige Angriffe auf unsere Stellungen am Uzjoker Pas. Durch die Kaltblütigkeit unserer braven Truppen brach auch dieser neue Ansturm unter großen Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. An den übrigen Fronten ist nichts Wesentliches vorgefallen.

Freiherr Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Ein deutscher General über die Karpathenkämpfe.

Budapest, 23. April. (Etr. Bln.) Der Berichterstatter des „Pester Lloyd“ hatte eine Unterredung mit einem General der deutschen Südbarmee. Dieser erklärte: Die Schwierigkeiten des Winterkrieges in den Karpathen waren riesig und unerhört. Ihre Bewältigung ist eine der größten Leistungen, die die Kriegsgeschichte kennt. Es ist unseren braven Truppen kürzlich gelungen, die Zwinin-Höhe zu nehmen. Der gefangene russische Befehlshaber erklärte, er habe nie geglaubt, daß die Eroberung dieser Höhe möglich wäre. Tatsächlich gehört diese Leistung zu den größten Tatsachen des Krieges, der Kriege überhaupt. Auf die Frage, ob anzunehmen wäre, daß der Angriff der Russen an Raum gewinne, antwortete der General: Ein russischer Frontangriff ist mehr als schwierig; er ist eine Unmöglichkeit. Dabei verblutet die freigiebigste Opferbereitschaft. Es ist so weit, daß wir uns freuen, wenn die Russen uns angreifen. Ich begrüße jede Meldung darüber mit den Worten: „Gott sei Dank, die Russen greifen wieder an.“ Der General bezeichnet den gegenwärtigen Stand des Kampfes als durchaus günstig. Der Karpathenkrieg sei kein Spaziergang, aber, wenn auch langsam, wir kommen vorwärts. Daß die Russen die Karpathenfront durchbrechen können, bezeichnet er als ausgeschlossen.

Kein vorzeitiger Friedensschluß.

Berlin, 24. April. (W. T. B. Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Von verschiedenen Seiten hören wir, daß in Stadt und Land Gerüchte über eine Andahnung von Friedensverhandlungen in Umlauf gesetzt werden. Des Näheren wird angedeutet, daß vorbereitende Schritte zur Herbeiführung eines Sonderfriedens mit England auf der Grundlage gewisser englischer Wünsche und Forderungen im Gange seien oder in Gang gebracht werden sollen. Kein Urteilsfähiger kann daran denken, die für Deutschland günstige Kriegslage zu Gunsten eines vorzeitigen Friedensschlusses mit irgend einem seiner Feinde preiszugeben. Nach der vorläufig allein möglichen allgemeinen Umschreibung des Kriegszieles, die der Reichskanzler in seinen Reden gegeben hat, müssen wir jeden Vorteil der militärischen Lage benützen, um die Sicherheit zu schaffen, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören, und dabei muß es bleiben. Die Gerüchte über deutsche Friedensneigungen sind, gegenüber unserer unverminderten Entschlossenheit zur Niederkämpfung der Gegner, törichte oder böswillige, auf jeden Fall aber müßige Erfindungen.

seines Sohnes gelauscht. Sein Auge suchte den Professor, um ihm für alles das herzlich zu danken, was er an seinem Sohne getan hatte. Der aber hatte sich schweigend entfernt.

Auf dem Hofe tönte das Rollen eines Wagens. Martins Gesicht leuchtete auf. Der Alte horchte.

„Was ist es, Bub?“

Die Türe tat sich auf. In den Rahmen stand eine liebliche Frauengestalt. „Vater,“ sagte sie mit leiser Stimme schüchtern, „wollt Ihr mich als Tochter haben?“

„Maria?“

„Ja, Maria.“

Da streckte der Alte seine Arme aus und zog sie an seine Brust. — — — — —

Die Zeit ist weiter geschritten. Giuseppe Leonardi's Künstlerfingern strahlt im hellsten Glanz. Auf dem Christophhofe blüht das Glück. Liebliche Enkelkinder schaukeln auf den Knien David Deymanns. Er ist ausgegöhnt mit dem Leben und genießt in Frieden die Jahre, die das Schicksal ihm noch gibt. Mit inniger Dankbarkeit denkt er an Peppo Leonardi, den armen Italienerjungen, den er einst von seinem Hof gejagt. Wenn er aber von seinem Ruhmeszuge hört, so schüttelt er verwundert den grauen Kopf; denn eines kann er noch immer nicht begreifen, daß man mit einer arbeitsamen Geige soviel verdienen konnte, um den Christophhof zu kaufen.

Aus dem Oberelsaß.

Berlin, 24. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Völkische Zeitung“ meldet aus Basel: Im Fechtalle handelt es sich in der Hauptsache nur um Kämpfe lokalen Charakters mit wechselndem Erfolg. Nach den Gefechten bei Meheval und im Fechtalle wurden die deutschen Sanitätsstruppen von den Franzosen bei ihrer Arbeit im Auffuchen von Verwundeten wieder beschossen. Ganz besonders haben es die Franzosen auf die deutschen Sanitätshunde abgesehen, von denen sie schon manchen erschossen haben, der einem französischen Verwundeten das Leben gerettet hat.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

Basel, 23. April. (Etr. Frst.) Der Basler „Nationalzeitung“ wird von privater Seite berichtet, daß durch die vier Bomben, die ein deutscher Flieger am letzten Samstag über Belfort geworfen hat, zwei Schildwachen sofort getötet, zehn weitere Personen schwer und sieben leicht verletzt worden sind. Die beiden Pulverkammern wurden durch Volltreffer in die Luft gesprengt. Das Arsenal ist auf der hinteren Seite stark beschädigt.

Genf, 23. April. (Etr. Frst.) Aus Amiens wird berichtet: Eine Taube überflog um 10 Uhr morgens die Stadt und schleuderte zwei Bomben, die zwei Personen verletzten.

Fliegerbomben auf einen Lazarettzug.

Berlin, 24. April. Ueber Bombenwürfe auf einen deutschen Lazarettzug heißt es in einem Bericht des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Landsberg (Warthe): Ein russischer Flieger, der am Bahnhof Soldau im Regierungsbezirk Allenstein zwei Munitionszüge bombardieren wollte, traf einen dort haltenden Lazarettzug; acht Verwundete wurden getötet, mehrere Wagen beschädigt. Außerdem wurden 20 Personen auf dem Bahnhof verletzt. Der Flieger, der 13 Bomben abwarf, führte sichtlich ein deutsches Fliegerabzeichen.

Der französische „Gruel“-Bericht.

Genf, 24. April. (Etr. Frst.) Vor drei Monaten wurde in Frankreich offiziell bekanntgegeben, daß zu dem von der parlamentarischen Untersuchungskommission im Amtsblatt veröffentlichten Bericht über die angeblichen deutschen Grausamkeiten, der nur Daten und unbewiesene Fakten enthielt, ein ergänzender Bericht mit Beweismitteln, Photographien usw. veröffentlicht werden sollte, der im Volksmund bereits den Schauernamen „Kotbuch“ oder „Blutbuch“ erhalten hatte. Die Presse schrieb nach Weiterverbreitung dieses Berichts und beschwor die Regierung in allen Tonarten, seine Veröffentlichung zu beschleunigen. Besonders befürwortete der „Temps“ seine Herausgabe in mehreren Sprachen. Einem heutigen Artikel des „Temps“ ist zu entnehmen, daß von diesem Schauerbuch nicht mehr die Rede ist, und der Hartnäckigkeit nach zu urteilen, mit welcher der „Temps“ sich für dieses Werk einsetzt, scheint die Regierung von der Veröffentlichung überhaupt Abstand zu nehmen. Als bestimmend für diesen Schritt darf wohl ohne weiteres angenommen werden, daß es eben an einwandfreien Beweismitteln fehlt, und diese nicht so beschaffen sind, um die kürzlich als Antwort auf den ersten französischen Bericht von der deutschen Regierung veröffentlichten Zeugenaussagen zu entkräften. Auch hat die französische Staatsanwaltschaftpropaganda bei einigen neutralen Staaten den denkbar ungünstigsten Eindruck gemacht.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse für den Grafen Zeppelin.

Stuttgart, 24. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach dem Württ. Militär-Verordnungsblatt hat Graf Zeppelin das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

Der Zar in Lemberg.

Petersburg, 23. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Zar ist in Lemberg angekommen. Am Bahnhof in Brody begrüßten ihn der Oberbefehlshaber Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit seinem Stabe und der Gehilfe des Generalgouverneurs von Galizien. Der Zar ließ sich über die kriegsrischen Vorgänge Bericht erstatten, fuhr mit dem Großfürsten im Automobil in die Stadt, an deren Eingang er von dem Generalgouverneur Galiziens, dem Grafen Bobrinsky begrüßt wurde, und begab sich nach dem Palais des Generalgouverneurs. Als sich die Menge vor dem Palais ansammelte, trat der Zar auf den Balkon, dankte für den herzlichen Empfang und rief: Hoch lebe das eine, unteilbare und mächtige Rußland! Hurra!

Der Rekrutenjahrgang 1916 in Rußland.

Paris, 24. April. (Etr. Frst.) Die russische Botchaft in Paris erläßt eine Bekanntmachung, wonach der Rekrutenjahrgang 1916 nach einem kaiserlichen Ukas vom 29. März sich zwischen dem 28. Mai und 28. Juni zu stellen hat.

Die Engländer wollen auch Mytilene und Chios besetzen.

Konstantinopel, 25. April. (Etr. Frst.) Die Engländer stehen im Begriff, außer den bisher besetzten Inseln Lemnos, Imbros und Tenedos auch

Mytilene und Chios zu besetzen. Sämtliche für Truppenlandungen nötigen Vorbereitungen wurden auf den letztgenannten beiden Inseln getroffen. In Begleitung des englischen Generalkonsuls in Smyrna besichtigte Oberst Dawley eingehend Mytilene und Chios. Dawley behandelte dabei die griechischen Behörden vollkommen als Laien. Genau die gleiche Taktik befolgten die Engländer schon auf Tenedos. Der griechische Gendarmeriehauptmann, der um Aufklärung über die Landung der englischen Kontingente auf griechischem Territorium erluchte, wurde aus der von den Engländern besetzten Zone hinweggeführt mit dem Hinweis, aber bestimmten Erfuchen, sich künftig um seine, aber nicht um englische Angelegenheiten zu kümmern.

Ein zutreffendes Urteil!

Ein angesehener Schweizer Journalist, Dr. Keller-Duguenin, hat dieser Tage Gelegenheit gehabt, das große Gefangenenlager in Döberitz, das über 8500 Gefangene birgt, zu besuchen. In einem ausführlichen Bericht an die „Neue Zürcher Zeitung“ schildert er die günstigen Eindrücke, die er bei diesem Besuche empfing, und schließt mit dem für die Beurteilung des Gerechtigkeitsgefühls unserer Gegner durch die Neutralen bezeichnenden Worte: „Wir können ja erzählen, was wir wollen: die Feinde Deutschlands wollen es nicht glauben, die Deutschen müssen Barbaren sein. Wir deutschen Schweizer aber wollen uns durch Schwärzer der Glauben nicht rauben lassen, daß Menschen unserer Stammes und unserer Art, deren Schwestern und Töchter zu Tausenden mit uns unter einem Dach leben, mit denen wir gestern noch Seite an Seite arbeiteten, an deren Wissenschaft wir uns nähren, deren Dichter die unsrigen sind, ohne die unser Sein undenkbar ist, weil wir mit allem, was außer dem Staate ist, eines mit ihnen sind — daß diese Menschen den Krieg groß und würdig führen.“

Durchhalten!

In der neuen Nummer der „Hilfe“ veröffentlicht Dr. Friedrich Naumann eine von Herz kommende und zu Herzen gehende Mahnung zum Durchhalten:

Am deutlichsten kann man den allgemeinen Entschluß des Durchhaltens an den Soldaten sehen, die nach Erholung, Heilung oder sonst nötig gewordenem Heimatsbesuch wieder hinausfahren ins Feld. Ich hörte heute früh zwei schmucke Artilleristen sagen: „Nun sind wir in Frankreich und Rußland gewesen, dieses Mal geht es nach Ungarn und wenn wir noch einmal abreisen, dann helfen wir den Türken!“ Am Eisenbahnwagen standen dabei die Angehörigen, nur „der alte Herr“ hielt nicht so zeitig aufstehen können. Die Familien erleben das mit und erleben oft viel Schwereres, als bloß einen solchen Abschied. Ein großes, gutes Volk denkt Tag und Nacht an seine Krieger, sorgt und betet für sie und ist dabei entschlossen, den Kopf hoch zu halten.

Das, was auf dem Spiel steht, ist ungeheuer: Menschenleben, Gelder, Betriebe, Haushalte. Es sind es die Besten und Tüchtigsten, die sterben müssen. Das alles aber wird hingegeben, weil wir kein Knechtvolk anderer Nationen werden wollen, denn hinter unserem Rücken liegen Jahrhunderte, in denen die deutschen Lande von fremden Soldaten zertreten wurden. Hinter uns liegen der lange und trostlose Dreißigjährige Krieg und die Napoleonkriege. Da haben es unsere Vorfahren erlebt, was es heißt, wenn fremde Gewalten ein Volk zerbrechen. Es fehlte nicht viel, so war es mit dem Deutschland zu Ende, dann waren wir wie Polen. Galiziens Elend ist uns ein warnendes Beispiel, wie es uns gehen wird, wenn wir nicht auf der Hut sind. Noch immer ist eben die Menschheitsgeschichte ein Kampf ums Dasein. Daran hat, wie wir sehen, auch Aufklärung und Zivilisation nichts Wesentliches geändert. England will uns aushungern als ob wir noch in wilden Zeiten lebten. Es will unsere Familien zur Verzweiflung bringen, wir aber hoffen, daß wir auch diese oberste Bosheit der Neuzeit überwinden. Dazu gehört aber Durchhalten, Durchhalten!

Noch immer wird die Pflicht der Daheimgebliebenen, mit den Ernährungsmitteln sparsam umzugehen, nicht ernst genug aufgenommen. Es liegt ein falscher Beruhigungsnebel über dem Lande. Man soll natürlich nicht jammern und schreien, als könnten wir nicht durchkommen, aber etwas mehr Ueberlegung und Zucht ist wahrhaftig am Platze. Es darf nicht „flau gemacht“ werden, aber man soll den Dingen ins Gesicht sehen, wie sie sind. Die schwerste Zeit des Krieges liegt noch vor uns. Unser Gelöbniß, durchzuhalten, bezieht sich nicht nur auf den militärischen Krieg, sondern ebensosehr auf die Treue in der Heimat. Laßt es an ihr nicht fehlen!

Und wenn jemand schlaff werden möchte in seinem Willen, so richtet ihn auf! Laßt euch die Ohren nicht vollblafen von Leuten, die keinen festen helligen Mut besitzen! Wer faules Zeug über den Krieg redet, muß allein gelassen werden, bis er wieder ein richtiger Deutscher wird. Deutsches sein, heißt tapfer sein, heißt gewinnen wollen zu Hause und draußen.

Localnachrichten.

Idstein, 26. April 1915.

S. Bismarck-Gedenkfeier. Noch haben die Kanonen das Wort, ein Völkerringen, so furchtbar, wie es die Weltgeschichte kaum je erlebte, läßt den Erdball erzittern und bestimmt wegweisend die Bahnen künftiger Entwicklung. Es ist Großes im Werden. Kein Wunder, daß alle Gedanken nach diesem einen Punkte zielen und kaum Raum bleibt, dem Alltag und seinen Bedürfnissen gerecht zu werden. Um so mehr Anerkennung verdient es, daß der Idsteiner Lehrerverein in Würdigung seiner ideal gerichteten Strebungen der Allgemeinheit eine Bismarckfeier bereitet, die nicht nur das Einfließen einer Dankeschuld den Manen dieses großen Deutschen gegenüber bedeutete, sondern im Hinblick auf die kraftvolle, alle Widerstände überwindende Kampfnatur des Altreichskanzlers auch eine Stunde der Erhebung bot, die noch lange nachwirken und manches kleinmütig verzagende Herz mit hoffnungsvoller Zuversicht erfüllen dürfte. Die stimmungsvoll geschmückte Halle des Turnvereins war bis auf den letzten Platz besetzt und zahlreiche Zuhörer lauschten andächtig den formvollendeten Darbietungen einer feinsinnig zusammengestellten Vortragsfolge. Einleitend bot Frau Auerbach drei Bismarckgedichte, die, in mustergeräthlicher Weise zum Vortrag gebracht, die überragende Bedeutung des Reichschmiedes versinnlichten. Die nun folgenden Nummern des ersten Teiles spannten stimmungsgewand das angeregte Thema weiter und betonten die verschiedenen Wesensseiten des Gefeierten. Die „Orals-erzählung aus Völkering“ deutete ihn anklingend als den gottgesandten Erretter seines Volkes, die „Arie der Agathe“ verwies auf sein echt deutsches, aus Gefühlssinnlichkeit und Ernst zusammengefügtes Wesen und „Soldatenbraut“ und „Heimweh“ erinnerten an die soldatischen und völkischen Tugenden seines Charakters. Ueber dem allen aber schwebten die heldenhaften Klänge der „Egmont- und Jubelouvertüre“ und wiesen zusammenfassend und überleitend auf den zweiten, der eingehenden Würdigung seiner Person gewidmeten Teil der Darbietungen hin. Dieser wurde durch ein von Herrn Lehrer Wiedel gedichtetes, gemeinsam gesungenes „Bismarcklied“ eingeleitet, durch Deklamation und Soli erläutert und mündete schließlich nach einer eindringlichen, das Werden und die Verdienste des Reichsgründers würdigenden Rede Wiedels in ein Kaiserhoch und in das von echt bismarckischem Geiste durchglühete Gelöbnißlied: „Deutschland, Deutschland über alle!“. Die Künstler boten ihr Bestes. Frau Auerbach erwies sich als eine tief empfindende, das Instrument der Rede voll beherrschende Vortragskünstlerin. Eine wirksame Unterstützung erfuhr sie durch Frau Liebold, die, mit weichem, schmiegendem Sopran begabt, den wechselnden Stimmungen ihrer Darbietungen völlig gerecht zu werden verstand und regen Beifall fand. Die beiden Klavierkünstlerinnen, Frä. Reibold und Frä. Pfeiffer, betätigten sich im Begleiten der Gesänge, sowie im vierhändigen Spiel. Sie entledigten sich ihrer schwierigen Aufgabe mit Geschmack und Geschick. Auch der Sänger, Herr Lamb, stellte seine ganze Kraft in den Dienst der Sache. Er schuf eine hoch befriedigende Leistung und brachte das von ihm Gebotene zu wirkungsvoller Geltung. Im ganzen darf der hiesige Lehrerverein zufrieden mit dem Ausfall seiner Veranstaltung sein. Er hat den Teilnehmern Genüsse verschafft, die den nachhaltigsten Eindruck verbürgen.

— **Der April macht in diesem Jahre seinem**

Rufe alle Ehre, er ist witterwendisch und launisch; bald kalt, bald warm, trocken oder feucht, je nachdem es ihm gerade einfällt. Am Samstag bescherte er uns sogar eine regelrechte Winterlandschaft, sodass die Gärten wieder zum Vorschein gekommen. Mutter Sonne eine Zeit lang zu tun hatte, um die Erde, Baum und Strauch von der im Frühling unangenehmen Last zu befreien. „Im April ein bißchen Schnee — tut den Saaten nicht mehr weh“, sagt die Bauernregel in diesem Falle. — Die Feldarbeiten haben bei dem vorausgesetzten trockenen Wetter einen guten Fortgang genommen.

— **Bekommen wir einen warmen Sommer?**

Diese schwerwiegende Frage hat soeben Assistent Fischer-Darmstadt, mit Hilfe einer eigenen Theorie über Beziehung der Sonnenflecke zum Erdenleben beantwortet. Hiernach sind die Aussichten günstig.

— **Billiges Futter.** In Frankfurt stehen über

100 Waggons Zuckerrüben — Wenterüben — zum Verkauf zu einem Preise von 1,05 M pro Zentner ab Frankfurt. Abzug muß innerhalb der nächsten drei Tage (bis 27. April) erfolgen. Bestellungen sind direkt an die Bezugsvereinigung in Frankfurt, Neue Mainzerstraße 25, zu richten.

— **Erweiterte Unterstützung von Wöchnerinnen.** (Amtlich.) In der letzten Sitzung des

Bundesrates gelangte der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Ausdehnung der Wochenhilfe — während des Krieges — zur Annahme.

— **Nur deutsches Material.** Der Unterrichtsminister gibt bekannt, daß in den Schulen vielfach noch englisches Zeichenpapier verwendet wird. Da deutsches Papier gerade so gute Dienste tut, soll in Zukunft nur solches verwendet werden. Auch bei sonstigen Schulbedürfnissen ist stets dem Ursprungs deutschen Ursprungs der Vorzug zu geben.

E. Nassauische Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsanstalt.

Der Jahresbericht der Nassauischen Landesbank über die Ergebnisse der von ihr verwalteten drei Institute für das Jahr 1914 ist soeben erschienen. Ein stattliches Werk von 132 Seiten, mit reichem statistischen Material und mehreren graphischen Darstellungen. Es zeigt sich hier deutlich, wie unendlich viele Fäden die Nassauische Landesbank und Sparkasse mit der Bevölkerung unseres Regierungsbezirks in Stadt und Land verbinden und wie auch die Nassauische Lebensversicherungsanstalt es verstanden hat, sich gleich von Anfang an einzubürgern. Wir geben hier die wichtigsten Zahlen wieder und fügen die entsprechenden Zahlen des Vorjahres in Klammern bei. Ende des Jahres 1914 verfügte die Landesbankdirektion über 204 Kassenstellen, nämlich die Hauptkasse in Wiesbaden, 28 Filialen (Landesbankstellen), 171 Sammelstellen und 4 Annahmestellen. Von den Landesbankstellen befinden sich jetzt 23 in eigenen Dienstgebäuden. In Nassau und Uffingen wurden Baugrundstücke für Neubauten erworben. Die Diensträume in Diez wurden einem gründlichen Umbau unterzogen, diejenigen in Rönneberg wurden vergrößert. Die Zahl der der Direktion Ende 1914 unterstellten Beamten und Hilfsarbeiter beträgt 285, von denen 164 bei der Zentrale in Wiesbaden, 101 bei den Landesbankstellen und 20 bei der Lebensversicherungsanstalt beschäftigt sind. Als Verwalter der Sammelstellen der Nassauischen Sparkassen sind 170 Personen, als Lokalbeiräte der Nassauischen Landesbank und Sparkasse 71 Personen tätig, während für die Nassauischen Lebensversicherungsanstalt 3 Oberkommissare, 64 Kommissare und 494 Vertrauensmänner bestellt sind. Von dem Gesamt-Bruttogewinn in Höhe von 3,030,013 M verblieb nach Deckung der Verwaltungskosten, Zuweisung an die Reservefonds u. a. ein Reinüberschuß zur Verfügung des Kommunalanwalts bei der Landesbank von 923,367 M (508,800 M) und bei der Sparkasse von 539,496 M (424,411 M). Die Einlagen der Sparkasse sind um 6,563,404 M (5,639,631 M) gewachsen und haben einen Gesamtbestand von 152,808,077 M erreicht, der sich auf 227,099 Sparkassenbücher verteilt. An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden 13,531,900 M (26,505,800 M) abgelehrt. Zur Zeit sind 173,825,550 M an Landesbank-Schuldverschreibungen im Umlauf. An Darlehen gegen Hypothek wurden von der Landesbank und Sparkasse zusammen in 1914 gewährt 2614 Posten mit 16,9 Millionen M. Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 40,738 Stück Hypotheken mit 266 Millionen Mark Kapital. An Gemeinden, öffentlichen Korporationen etc. wurden in 1914 169 Darlehen im Gesamtbetrag von 7,2 Millionen Mark ausbezahlt. Der Gesamtbestand an solchen Darlehen beläuft sich auf 2283 Posten mit 31,1 Millionen M. An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1914 630 Posten mit 1,394,222 M ausbezahlt. Der Bestand beträgt jetzt 2663 Darlehen mit 6,865,342 M. An Lombard-Darlehen wurden in 1914 2746 Posten mit 5,322,673 M ausbezahlt. Der Bestand Ende 1914 beträgt 2594 Darlehen mit 9,887,342 M (8,769,232 M). Die Verwaltung und Wertpapieren (offene Depots) hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Ende 1914 waren 145,7 Millionen M an Wertpapieren hinterlegt, die sich auf 9920 Depots verteilen. Die Zunahme im letzten Jahre betrug 1181 Depots mit 16 Millionen M. Der Scheck- und Kontokorrent-Verkehr weist einen Umsatz von 165,3 (126,5) Millionen Mark auf bei 3529 (2779) Konten. Die Debitoren betragen 8,515,637 M (5,634,817 M), die Kreditoren 14,255,226 M (11,502,389 M). Der Krieg hat also die flotte Fortentwicklung der genannten Institute nicht hemmen können. Anerkannt muß werden, daß die Direktion der Landesbank es verstanden hat, auch nach Ausbruch des Krieges die Kreditgewährung im gleichen Umfang, wie vorher im Frieden weiter zu pflegen. Der Jahresbericht bringt besonders eingehende Schilderungen der Wirkung des Krieges auf alle einzelnen Geschäftszweige. Zum ersten Male ist auch ein eingehender Geschäftsbericht über die Entwicklung der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt beigegeben. Wir behalten uns vor, später eingehend auf diesen zurückzukommen. Erwähnt sei noch, daß der Jahresbericht als Titelbild die Bildnisse der fünf auf dem Felde der Ehre gefallenen Landesbank-Beamten bringt, deren im Eingang des Berichts in ehrender Weise gedacht ist. Es sind dies Landesbankrat Reich, Leutnant der Res., Oberbuchhalter Stuhl, Leutnant der Landwehr, Buchhalter Weiß, Leutnant der Reserve, Bürogehilfe Schalka, Feldwebel der Landwehr und Hilfsarbeiter Braun, Reservist. — Der Jahresbericht wird auf Wunsch an alle Interessenten versendet, er kann auch bei den 204 Kassen in Empfang genommen werden.

Aus Nah und fern.

Marburg, 23. April. Den Professoren Dr. v. Behring und Dr. Ehrlich ist das rumänische Kreuz für Sanitätsverdienste erster Klasse verliehen worden.

Darmstadt, 23. April. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Heute Vormittag fand in Gegenwart des Großherzogs, der Großherzogin und der beiden Prinzen die Einweihung des Denkmals „Das Kreuz in Eisen“ statt.

Dieses Kreuz ist in Form eines großen Eisernen Kreuzes aus Holz hergerichtet. Durch Einschlagen eiserner Nägel, die zu einem Preise von 1 M verkauft werden, soll sich nach und nach ein eiserner Panzer über das Holzkreuz ziehen.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 26. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern dauert der Kampf an. Auf dem östlichen Kanaler ist Eizene, das die Franzosen wieder genommen zu haben behaupteten, wieder in unserem Besitze. Westlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg bis auf 45, darunter sich nach wie vor die vier schweren englischen Geschütze befinden. Nordwestlich von Zonnebeke setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöhte sich damit auf 5000. Ein sonderbares Völkergemisch: Senegalesen, Engländer, Türken, Indier, Franzosen, Kanadier, Suaven, Algerier finden sich auf verhältnismäßig kleinem Raume zusammen. In der Champagne schlugen wir nördlich von Beaufort zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf den Maashöhen machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Mehrere Berggrüben hintereinander bis zur Höhe westlich von Les Eparges wurden im Sturm genommen. Mehrere hundert Franzosen und einige Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Im Ailly-Walde scheiterten feindliche Vorstöße. In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes. Die Gesamtbeute unserer Truppen beträgt hier 11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Einige schwache Nachtangriffe in Gegend nordwestlich von Ciechanow wurden abgewiesen. Sonst ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Köln, 26. April. (Z. U.) Der Herausgeber des Idam veröffentlicht der Kölnischen Ztg. zufolge Mitteilungen eines kürzlich aus Ägypten eingetroffenen Italiens, wonach ganz Ägypten zum Aufstande bereit sei. Die rechtswidrige englische Besetzung des Landes laste schwer auf den Mohammedanern. Das Kalifat werde die englische Auslieferung Konstantinopels an Rußland niemals verzeihen. Nur der Mangel an Waffen und Munition verhindere den sofortigen Ausbruch des Aufstandes. Die Zeitung Sabah bringt einen Artikel über den Aufbruch in Indien, der folgendermaßen schließt: Die aktive Teilnahme am Heiligen Krieg der Meslems in Indien, Afghanistan und Beludschistan hat tatsächlich begonnen und wird Rußland und England erste Schwierigkeiten verursachen.

Kopenhagen, 26. April. (Z. U.) Die Daily Mail erklärt: Die letzten Nachrichten aus Flandern lassen klar erkennen, daß die Deutschen die Eroberung des ganzen Ypergebietes planen. Das Blatt gibt zu, daß die deutschen Truppen um Nord-Ypern bedeutende Fortschritte zu verzeichnen haben. Der Angriff sei seit Wochen von deutscher Seite vorbereitet und werde mit großer Hartnäckigkeit fortgesetzt. Es habe den Anschein, als ob die Deutschen jeden verfügbaren Mann zum Kampf nördlich Ypern verwenden, während die Verbündeten starke Truppenmassen südlich Ypern zusammengezogen hätten. Die Deutschen stürmten die Schützengräben der Verbündeten mit wachem Gelde. Trotz bedeutender Verluste stürmten immer neue Truppen vorwärts und zwar mit erheblichen Erfolgen. Die deutsche Artillerie entwickelt gleichfalls eine lebhafteste Tätigkeit. Die Pariser Blätter melden, daß während der Kämpfe im Norden von Dünkirchen vom 22. und in der Nacht auf den 23. April der älteste Sohn des belgischen Kolonialministers Renkin gefallen ist.

Czernowitz, 26. April. (Z. U.) In Czernowitz hat neuerdings ein Fliegerkampf stattgefunden. Um 11 Uhr stieg vorgestern ein russischer Flieger auf, der etwa eine halbe Stunde lang den Nordosten der Stadt umkreiste und Bomben und Fliegerpfeile abwarf. Die Bomben explodierten nicht. Die Fliegerpfeile verletzten einen Feldarbeiter. Einer unserer Flieger zwang den russischen Flieger zur Flucht.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co. Kadeben, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

In Idstein: Ad. Kornacher Wwe.; Adolph Wilt
Chr. Münster; in Niedernhausen: Fr. Stroh.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 25. März cr. Kreisblatt Nr. 72, betr. Schweine-
schlachtungen werden hiermit alle jetzt noch vor-
handenen Schweine von 120—200 Pfund Lebend-
gewicht zu Gunsten der Central-Einkaufsgesellschaft
mit beschränkter Haftung zu Berlin beschlagnahmt.

Die beschlagnahmten Schweine sind bis zum
geschehenen Einkauf seitens der genannten Gesell-
schaft bezw. bis zur eintretenden Einlieferung vom
Eigentümer zu halten.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche
ich die Schweinebesitzer hierauf aufmerksam zu
machen.

Langenschwalbach, den 23. April 1915.

Der Königliche Landrat.

J. V.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die Urlauber müssen auch bei der Bestellung
der Felder anderer Personen helfen. Wenn sie
dies nicht tun, lasse ich den Urlaub aufheben.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die an-
wesenden Kräfte nach Möglichkeit auszunutzen, auch
Sonntags.

Langenschwalbach, den 23. April 1915.

Der Königliche Landrat:

J. V.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 Abs. 1 des Kommunalabgaben-
gesetzes vom 14. Juli 1893, wird hierdurch den
Steuerpflichtigen bekannt gemacht, daß für das
Rechnungsjahr 1915 in hiesiger Stadt:

145 Prozent der Staats- und fingierten Ein-
kommensteuer, jedoch mit Ausschluß der fingierten
Beträge für Einkommen von nicht mehr als
420 M

180 Prozent der staatlich veranlagten Realsteuer,
(Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer)

80 Prozent der Betriebssteuer

als **Gemeindesteuer** zur Erhebung gelangen.

Die Steuerpflichtigen werden gleichzeitig aufge-
fordert, die zu entrichtende Gemeindesteuer mit je
1/4 am 14. Mai, 11. August, 9. November 1915
und 9. Februar 1916 an die Stadtkasse pünktlich
zu zahlen. Die hiesigen Steuerpflichtigen haben
noch besondere Steuerzettel erhalten bezw. erhalten
sie noch.

Idstein, den 26. April 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Warnung des Publikums vor Ueber-
tretungen veröffentliche ich hierunter die den Schutz
des Waldes vor Bränden bezweckenden Straf-
bestimmungen:

§ 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuches. Mit
Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14
Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen
in Wäldern oder Häiden oder in gefährlicher Nähe
von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer
anzündet.

§ 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom
1. April 1880. Mit Geldstrafe bis zu fünfzig M
oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird be-
straft, wer

1) mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald
betritt, oder sich demselben in gefahrbringender
Weise nähert;

2) im Walde brennende oder glimmende Gegen-
stände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig
handhabt;

3) abgesehen von den Fällen des § 386 Nr. 6
des Strafgesetzbuches im Walde oder in ge-
fährlicher Nähe desselben im Freien ohne
Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Be-
zirk der Wald liegt, in königlichen Forsten
ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten
Feuer anzündet, oder das gestattetermaßen
angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen
oder auszulöschen unterläßt;

4) abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10
des Strafgesetzbuches bei Waldbränden von
der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder
deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer
oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert,
keine Folge leistet, obgleich er der Auf-
forderung ohne erhebliche eigene Nachteile
genügen konnte.

Regierungs-Polizei-Verordnung vom 4. März
1898:

Mit Geldbuße bis zu 10 M, im Unvermögens-
falle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer
in der Zeit vom 15. März bis 1. Juni in einem
Walde außerhalb der Fahrwege Cigarren oder aus
einer Pfeife ohne verschlossenen Deckel raucht.

Idstein, den 10. April 1915.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtkasse Idstein.

Die Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufs-
genossenschaft, sowie die Viehschadenbeiträge
werden zur Zahlung innerhalb drei Tagen ange-
fordert, da sonst die Zwangseinzahlung beginnt.

Der Stadtrechner.

Broffarten-Ausgabe.

Für die Folge werden die Broffarten von den
einzelnen Ausgabestellen jedesmal **Freitags mittags**,
von 12—2 Uhr ausgegeben.

Idstein, den 24. April 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die **Gemeindesteuerliste** über die Veranlagung
der Personen mit einem Einkommen von 420 bis
900 M liegt vom 27. April an 14 Tage lang zur
Einsicht der betr. Steuerpflichtigen im Rathaus
offen. Gegen die Veranlagung steht den Steuer-
pflichtigen binnen einer Frist von 4 Wochen die
Verufung an die Veranlagungskommission zu.

Idstein, den 26. April 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner
Sitzung vom 21. April 1915 auf Grund der §§
39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907
beschlossen:

1. Der Schluß der Schonzeit für Rebhühner wird
auf den 1. Mai festgesetzt.
2. Von einer Abänderung des auf den 1. Juni
festgesetzten gesetzlichen Anfanges der Schon-
zeit bei Vork-, Hasel- und Fasanenhühnern
wird abgesehen.

Wiesbaden, den 21. April 1915.

Der Bezirksausschuß.

Menzel.

Metallsammlung gegen Kriegsnot.

Macht totes Kapital lebendig!

Sammlung von Aluminium, Kupfer, Nickel,
Zinn, Zink, Messing, Bronze, Blei, Stanniol
und dergleichen.

Fast in jedem Haushalt finden sich Gegenstände,
die aus den obengenannten Metallen hergestellt und
nicht mehr in Benutzung sind. Sie zu sammeln
hat sich das Rote Kreuz zur Aufgabe gemacht.
Es soll vor allen Dingen durch diese Sammlung
totes Kapital lebendig gemacht werden, der Erlös
für das Metall soll zur Linderung der Kriegsnot
dienen und in erster Linie zum Besten der Kriegs-
Invaliden, zum Teil auch für die geschädigte
Provinz Ostpreußen verwandt werden. Außerdem
fließen aber der Industrie und der „Münze“ neue
Metalle wieder zu.

Hausfrauen geht durch eure Räume, durch-
sucht Boden und Keller und gebt uns eure kupferne
Töpfe, Messingwürfer, Zinn-Teller und -Becher,
alte Beleuchtungskörper, alte Münzen, Sachen aus
Bronze gefertigt, Plaketten, Zaphähne und sonstige
Armaturteile aus Messing, Haus- und Küchen-
geräte aus Nickel, Aluminium, Badewannen aus
Zink usw. usw.

Handwerker, Gewerbetreibende aller
Art durchsucht eure Werkstätten und Lagerräume
und liefert uns alles entbehrliche Material aus, sei
es Fertigfabrikat, sei es Halbfabrikat.

Jung und Alt, wer es auch sei, überlegt,
ob Ihr nicht metallene Gegenstände irgendwelcher
Art entbehren und soweit nötig, durch im Ueberfluß
vorhandenes Material (Eisen oder Guß, Stahl usw.)
ersetzen könnt.

Waffen und Waffenteile werden gerne ange-
nommen.

Ich bitte alle vaterländisch Gesinnten dieser und
der Gummisammlung ihre Unterstützung zu leisten.
Die gesammelten Gegenstände bitte ich bis auf
Abruf an geeigneter Stelle aufzubewahren.

Langenschwalbach, den 13. April 1915.

Der Königliche Landrat:

J. V.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Magut

Geflügelfutter

was sich seit 10 Jahren zur Erzielung vieler Eier,
sogar im Winter bei der strengsten Kälte glänzend
bewährt hat und womit täglich über eine

1/2 Million

Hühner gefüttert werden, empfiehlt:

Wilhelm Kornacher, Idstein, Bahnhofstr.

„Die Rattenplage

ist durch Ihr hervorragendes Präparat hier
verschwunden.“ lautet das Attest des Herrn
E. Klatten, Reetz, über das weltberühmte
Vertilgungsmittel

Rattentod (Felix Immisch, Delitzsch)

Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. und 1 M bei
Adolf Kornacher Wwe., Idstein.

Ein gebrauchter Herd

billigst abzugeben.

Limburgerstraße 6.

„Siegtrium“

Die glückliche Geburt
eines gesunden Kriegs-
Mädels zeigen hocherfreut an.

Hans Tiljen u. Frau

Grete, geb. Wagener.

Erfurt, den 22. April 1915.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten die traurige Mitteilung, daß mein
lieber guter Vater, unser treuer Vater,
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Ar

Gärtner

heute nach kurzem Leiden sanft in dem
Herrn entschlafen ist.

Görsroth, den 26. April 1915.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Ar u. Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch,
nachmittags 2 Uhr, statt.

Alle Schulbücher

Hefte und sonstige Schulartikel empfiehlt

G. Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10.

Bahnhofstraße 44.

Empfehle

Feldpostkartons

in verschiedenen Größen und Preislagen.

Paket-Kartons

und

Rollen-Delpapier,

Feldpostkarten

und

Feldpostbriefumschläge

Georg Grandpierre, Idstein.

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44.

Maurer u. Tagelöhner

gesucht von

Joh. Wilhelm, Bauunternehmer,

Niedernhausen i. Taunus.

Mädchen vom Lande sucht Stelle.

Näh. im Verlag der Idst. Bz.

Fräulein, welches Tags über auf dem Bureau
Beschäftigung hat, sucht

möbliertes Zimmer mit Pension.

Off. unter Nr. 300 an d. Exped. d. Idst. Bz.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten.

L. Michel, Idstein.

Kirchliche Nachrichten.

Kriegsbesetzung.

Mittwoch, den 28. April 1915, abends 8 Uhr.

Bitar Lauth.

Lied: Nr. 188, Vers 1 und 4.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 253, Vers 1 und 2.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 218, Vers 1 und 3.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe

Gefallenen.

Lied: Nr. 128, Vers 5 und 6.

Vater Unser.

Lied: Nr. 267, Vers 12.

Gegen.